

# Enztal-Bote.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis M. 3.30 vierteljährlich, M. 1.10 monatlich; durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr M. 3.30, im sonstig. inländ. Verkehr M. 3.40 u. 30 Pf. Postbestellgeld.

Amtsblatt für Wildbad  
Anzeiger und Tagblatt für das obere Enztal.

Anzeigenpreis: die einspalt. Beilagen oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamazeilen 60 Pfg., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.  
Schluß der Anzeigenannahme: 8 Uhr vormittags

Druck und Verlag der Wildbader Verlagsgesellschaft und Buchhandlung; Schriftleitung: Th. Gae. Fernsprecher 33. Anzeigenannahme: In Wildbad: Wilhelmstraße 99. In Calmbach: Dampfstraße 109. Jahrgang 53. Donnerstag, den 10. Juli 1919. Nr. 150

## Tageschau.

Gestern fand in Hamburg eine Versammlung der Ausständigen statt, in der nach längeren Verhandlungen die Wiederaufnahme der Arbeit am Donnerstag früh beschlossen wurde.

Wie das Niederl. Korresp. erfährt, ist an maßgebender niederländ. Stelle nichts darüber bekannt, daß eine Note der Alliierten bezüglich der Auslieferung des ehemaligen deutschen Kaisers an die Niederlande gesandt worden ist.

Newyork Herald meldet, daß in Deutschland ein neuer Nationalismus-Flamme und daß die Alliierten dadurch, daß sie auf die Auslieferung des Kaisers beständen, Gel in dieses Feuer güssen.

Die Nachricht, daß die Vermögensabgabe verschoben wird, ist falsch.

Aus Palermo vom Samstag meldet der Korrespondent, daß dort der Generalkriegsgerichtsrat ausgerufen wurde. Hunderttausende von Arbeitern zogen unter dem Rufe „Nieder mit den hohen Preisen“ durch die Straßen und zertrümmerten die Aushängeschilder der Geschäfte. Es kam zu scharfen Zusammenstößen mit den Truppen. 10 Ausständige wurden schwer verwundet, mehrere Hundert wurden verhaftet.

Nach Pariser Meldungen wird die für Deutsch-Oesterreich von den Alliierten festgesetzte Kriegsentschädigung 10 Milliarden Kronen betragen.

Wie der Secolo meldet ist in Venedig und Vauvo die Räterepublik ausgerufen worden.

## Das Zündwarensteuergesetz.

Der Entwurf eines Zündwarensteuergesetzes sieht eine Erhöhung der Steuer auf Zündwaren vor sowie eine Heranziehung der Feuerzeuge zur Besteuerung. Die Zündwarensteuer für Zündhölzer und Zündkerzen soll betragen:

1. für Zündhölzer und Zündspäne, ferner für Zündhütchen aus Strohhalmen, Pappe oder sonstigen Stoffen
  - a) in Schachteln oder anderen Behältnissen mit einem Inhalt von weniger als 30 Stück 2 Pfennig und mit einem Inhalt von 30 bis 60 Stück 3 Pfennig für jede Schachtel oder jedes Behältnis.
  - b) in Schachteln oder anderen Behältnissen mit einem Inhalt von mehr als 60 Stück 3 Pfennig für 60 Stück oder einen Bruchteil davon;
2. für Zündkerzen aus Stein, Wachs oder ähnlichen Stoffen
  - a) in Schachteln oder anderen Behältnissen mit 20 oder weniger Zündkerzen 10 Pfennig für jede Schachtel oder jedes Behältnis,
  - b) in größeren Packungen für je 20 Zündkerzen oder einem Bruchteil davon 10 Pfennig.

Die neuen Steuerätze bedeuten eine Verdoppelung der bisherigen Zündwarensteuer, durch die sich die Steuer, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, wenn man den Durchschnitt der Rechnungsjahre 1912 und 1913 zugrundelegt, von 0,34 auf 0,68 Mark erhöhen kann.

Eine Begrenzung der Zündholzerzeugung muß insbesondere zum Schutze der kleinen Fabriken, auch in der Folge erfüllt werden. In der Zeit bis zum 1. Oktober 1924 soll infolgedessen eine Erhöhung der Zündwarensteuer um 10 v. H. für solche Zündhölzer und Zündkerzen eintreten, die in erst nach dem 30. September 1914 betriebsfähig gewordenen Fabriken hergestellt sind. Ausnahmen kann der Staatenschiedsgerichtlichen derjenigen vor dem 1. Oktober 1914 ins Leben getretenen Fabriken zulassen, die bisher noch keine Zündhölzer, dagegen sowohl Zündholzdraht als auch Zündholzschachteln herstellen und zur Erzeugung steuerpflichtiger Zündhölzer übergeben oder übergegangen sind.

Neben den Zündhölzern und Zündkerzen sollen in der Folge auch Feuerzeuge für Ausländische, selbst wenn sie, um gebrauchsfähig zu werden, mit Zündmetall, Docht oder ähnlichen Teilen versehen werden müssen, zur Steuer herangezogen werden, sowie ferner Zündsteine und Zündschienen aus Zersien oder anderem Zündmetall. Dabei ist auf einen Steuerfuß von 1,50 Mark bei Feuerzeugen mit Zündvorrichtungen aus Zersien oder anderem Zündmetall, von 3 Mark für sonstige Feuerzeuge gegriffen worden. Dazu kommt der Steuerfuß für Zündsteine und Zündschienen von 50

Pfennig für 1 Gramm Zündmetall, eine Belastung, die die Zündfähigkeit eines brauchbaren Feuerzeuges gegenüber den Zündhölzern auch nicht annähernd deckt.

Der Rückgang im Verbrauch von Zündhölzern wird bei einer Verdoppelung der bisherigen Steuer kaum mehr als 5 v. H. betragen, so daß man mit einem Ergebnis der Steuer von 41 1/2 Millionen Mark rechnen kann. Der Abfall von Feuerzeugen wird rasch bleiben, zunächst sogar — weil die Versorgung in letzter Zeit sehr gering gewesen sein wird — ganz erheblich sein, so daß man auf einen jährlichen Abfall von über 3 Millionen Stück im Steuerwert von etwa 5000000 Mark rechnen können, wozu etwa 6000000 Mark Steuer auf das Zündmetall kommt. Nach vorsichtiger Schätzung wird man mithin den Gesamtverfall mit etwa 50 Millionen Mark im Jahre ansehen können, gegenüber einem bisherigen Ergebnis der Zündwarensteuer von etwa 22 Mill. Mark.

## Das Notwendige.

Wenn wir in unserem armen, lieben Deutschland Umschau halten, so sollen uns vor allem andern die vielen Streiks und Anarchen in Nord und Süd, in Ost und West auf, die sich nicht nur mehr auf größere Industriezentren sondern selbst auf kleinere Plätze erstrecken. Und wir fragen uns, sind sie in unserer ohnehin großen Not notwendig.

Das Notwendige ist doch in der Not immer das, was die Not wendet, sie abwenden kann. Unsere Lagunbittsnot sind aber eben die selbstschätigen Streikereien. Was kann denn diese Not wenden? „Geld“, ist die Antwort. Warum fragen sich die Streikenden nicht, woher das Geld kommen könnte? Ist der Staat eine Goldgrube oder ein Loch? Er hat nicht einen Pfennig, alles muß er sich vom Volke geben lassen. Aber es sind reiche Leute im Volke, und was wollen die Streikenden? Diesen reichen Leuten wollen sie auf ihre Weise das Geld abnehmen. Können sie dadurch selber reich werden? Von dem Reichtume der nicht sehr zahlreichen Kapitalisten werden doch nicht Hunderttausende reich werden wollen! Oder kommt es den Toren nur aufs Anmachen der Reichen an, damit Proletarier daraus werden? Sind denn Proletarier Mustermenschen, zu denen man alle andern auch machen muß? Warum streben dann die Proletarier aus ihrem Missetande heraus? Und wenn wir die Unabhängigen fragen, ob sie die Mustermenschen seien, die herrschen und nach denen sich alle andern Staatsbürger bilden müßten, werden sie dann mit Ja antworten? Möglich ist, denn sie wissen nicht, was sie sind, und sie wissen nicht, was sie tun! Man könnte auch noch andern Parteien Anregung geben, sich auf die Musterhaftigkeit zu unterziehen. Alle bekamen von den andern Parteien zweifellos das Zeugnis: „Im ganzen musterhaftig ungenügend!“ Unser Muster kann nur der Kulturmann sein, der ruhige, fleißige, friedliche, besonnene, wohlgenährte, vernünftige Mensch, der allen Mitmenschen Frieden und Gerechtigkeit gönnt, der für das Ganze schafft und der zu stolz und zu ehrlich ist, um durch grobe Künste sich fremdes Geld anzueignen. Dieser Kulturmann braucht kein Professor, kein hoher Beamter, kein Fabrikant zu sein; er kann ein Arbeiter, ein Handwerker, ein Landwirt, ein Krämer, ein kleiner Beamter, aber allerdings auch ein Geheimrat, ein Kommerzienrat usw. sein. Es kommt nur darauf an, ob er der ruhige, friedliche, wohlgenährte, vernünftige Mitmensch ist, den alle vernünftigen Mitmenschen haben möchten. Dieser Kulturmann ist das Notwendige in unserer unruhigen und gefährlichen Zeit, und es ist gar nicht schwer, einer zu werden. Das sollte uns allen bewußt werden.

## Deutsche Nationalversammlung.

Weimar, 8. Juli.

Geranme Zeit vor Öffnung der Türen stand die Menge vor dem Theater, denn heute sollte der in Deutschlands schlimmsten Tagen zu allen möglichen Reichsgeschäften herangezogene Mann über den Zustand der Reichsfinanzen sprechen und Erzberger tat dies mit der ihm auch bei den schlimmsten Lagen angeborenen Anpassungsfähigkeit. Mit großem Geschick vermochte er die Ideen und das Werk seiner Vorgänger Schiffer und Dernburg als eigene Arbeit darzustellen, was ihm in den Kreisen der Demokraten sehr verbilligt wurde und seine Worte über Helfferich, den er als den „leichtfertigen aller Finanzminister“ bezeichnete, riefen die Rechtsparteien einmütig an Bord, die sich dabei nicht nur mit Pfiffrufen begnügten, sondern sogar Schimpfworte gegen den Regierungstisch warfen, die allerdings im tosenden Lärm des Durcheinanders nicht verständlich waren, den Redner aber veranlaßten, den Rechten zuzurufen: „Neu ist mir, daß Sie im Parlamentarischen sich auch der Schimpfworte bedienen.“

Die Rede hatte, wie man beobachten konnte, zunächst ablehnende Wirkung, verfiel aber ihren Eindruck doch nicht, so daß sie schließlich allgemein als rhetorische Leistung bezeichnet wurde.

## Sitzungsbericht.

Am Regierungstisch Bauer, Erzberger. Einem Vorschlag des Reichsausschusses entsprechend, beschließt das Haus, daß von jeder Partei nur ein Redner eine Stunde sprechen soll.

Nach der Rede des Reichsfinanzministers Erzberger erhält das Wort der

Abg. Keil (S.): Die Rede, die wir eben gehört haben, ist ein Versuch, die beispiellosen finanzpolitischen Aufgaben, vor denen wir stehen, zu meistern. Sie hat nur einen großen Fehler, sie ist zu spät gehalten worden. (Sehr laut.) Dieser Versuch richtet sich nicht gegen den gegenwärtigen Finanzminister, sondern gegen seine Amtsvorgänger. Hunderte von Milliarden sind in den fünf Monaten seit Zusammentritt der Nationalversammlung über die Grenzen geschmuggelt worden. Redner übt dann eine scharfe Kritik an der deutschen Kriegsfinanzpolitik, die ebenso verderblich gewesen sei, wie die allgemeine Politik nach innen und außen. „Helfferich war in seiner ganzen Kriegsfinanzpolitik von einem geradezu ruchlosen Optimismus erfüllt. Die Steuerreform ist tatsächlich verschwunden. Der Exekutor, und wenn es sein muß, der Staatsanwalt, müssen sie wieder ertten. Die allgemeine Vermögensabgabe hätte schon vor Monaten kommen müssen. (Sehr richtig.) Das gleiche gilt von der Kriegsgewinnbesteuerung. Die Nachschärfung ist aber für die großen Nachlässe viel zu gering. Der Steuerfuß von 1 Prozent ist für die von den Kriegsteuern nicht belastete Landwirtschaft erträglich.“

Abg. Farnisch (S.): Daß die Spekulanten in Kriegsgewinn in dem Gesetz über die Kriegsgewinnsteuer ihren Meister gefunden haben, wird im Volk ungeheure Befriedigung finden. Es ist richtig, daß die Auskunftsfrist der Banken schärfer als bisher gefestigt ausgeprochen wird.

Abg. Schiffer (D.D.P.) verteidigt sich gegen die Vorwürfe des Abgeordneten Keil wegen Verschleppung der Steuerentwürfe und der dadurch dem Reich entgangenen großen Einnahmen. Er führte aus: Ich übernehme für meine Haltung die Verantwortung. Verwunderlich ist, daß weder die in der Regierung sitzenden Fraktionsgenossen des sozialdemokratischen Redners, noch der jetzige Reichsfinanzminister, trotz der ihm immanen Kritik gegen mich eingeschritten sind. (Lebhaftige Zustimmung rechts und bei den Deutsch-Demokraten.) Ich verweise darauf, daß die Besteuerung der Kriegsgewinne schon vor Ostern fertiggestellt war. Weshalb ist sie damals nicht veröffentlicht worden? Durch die Schuld der Nationalversammlung, die damals eine Pause eingelegt hat! Hinsichtlich der Abwanderung des Kapitals nach dem Ausland habe ich alles getan, was zu machen war, und keinen brandbaren Vorschlag gehört, der über meine eigenen Maßnahmen hinausgegangen wäre. Welche schwere Bedenken der Stempelung der Banknoten entgegenstanden, ist dem Abgeordneten Keil bekannt. Der Reichsfinanzminister hat recht, die erste Voraussetzung für einen Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens ist ein wohlüberdachtes Steuersystem. Aber ich glaube, er betrachtet selbst diese Vorlage nicht als ein neues Steuersystem, denn was uns hier geboten wird, ist nichts weiter als eine Zusammenlegung von höchst desperationen Steuergesetzen, der Schlüsselstein der früheren Finanzverwaltung, die man allerdings ebenso gut als Finanzreform bezeichnen könnte. Die Höhe der Sätze gibt jedem dem Steuergesetz ein anderes Aussehen, weil sie je nachdem das wirtschaftliche Leben bedeutsam beeinflussen. Der Steuer darf nicht ebenso behandelt werden wie der Schieber und Schleichhändler. Gewiß ist der Gedanke, daß jemand am Krieg verdient, widerwärtig, aber mancher hat doch seinen Gewinn auch aus richtiger Sparsamkeit und harrer Arbeit erzielt. Die Größe des Vermögenszuwachses darf nicht das Kennzeichen eines Kriegsgewinners sein, sondern die Sparghaftigkeit. Eine Grundvermögenssteuer, die die Hypotheken nicht abzieht, wäre eine rohe und brutale Steuer. Hätten wollen wir uns, daß die Vermögenssteuer nicht harmlose Dinge trifft und die Bevölkerung somit zu schmerzlicheren schreit. Gerade die ärmeren könnte diese Form verstimmen. Dagegen ist der Luxus kräftig zu erfassen. Ohne indirekte Steuern werden wir nicht auskommen, bei der Gelegenheit aber zugleich die Frage der Erhebung der Zölle in Gold prüfen müssen. Der Finanzminister stößt mir eben zu, daß darüber ein Gesetz bereits im Wege ist. Das Kapital dürfen wir bei der Besteuerung nicht zerstören, sondern wir müssen dafür sorgen, daß möglichst viel Kapital erzeugt wird, um unsere Wirtschaft wieder hoch zu bringen. Gegen die Steuerunfähigkeit müssen wir alle Mittel anwenden, besonders durch Verwirklichung des Veranlagungsapparates.

Darauf tritt Vertagung ein. Nächste Sitzung Mittwoch 10 Uhr.

Der Präsident macht einige Mitteilungen über den Arbeitsplan in der nächsten Zeit. — Die für Donnerstag beabsichtigte große politische Aussprache wird um 8 Tage verschoben. — Schluß 7 Uhr.

## Der Religionsunterricht in der Reichsverfassung.

Die zweite Lesung des Verfassungsausschusses der Nationalversammlung brachte in Sachen der Kirche und des Religionsunterrichts einige bemerkenswerte Änderungen bzw. Neuerungen. Neu hinzugekommen ist die Bestimmung, daß den Angehörigen der Wehrmacht die nötige freie Zeit zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten gewährt wird; auch die Seelsorge im Heer ist entgegen den Beschlüssen der ersten Lesung zugelassen. Der den Religionsunterricht betr. Artikel erhielt auf Antrag Weich (Dem.) folgende Fassung: „Der Religionsunterricht ist ordentlicher Lehrgegenstand der Schulen. Seine Erteilung wird in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen (1. Lesung: „mit den Lehren und Satzungen“) der Religionsgesellschaften erteilt, unbeschadet des Aufsichtsrechts des Staates.“ Ein Antrag Traub (D.-Natl.), der die Konfessionsschule sichern wollte, soweit sie dem Willen

der Erziehungsberechtigten entspricht, wurde abgelehnt und stat dessen der Satz angenommen: „Ob und wie weit bei der Gliederung der Volksschule Kinder des gleichen Bekantnisses auf Antrag der Erziehungsberechtigten vereinigt werden können, bestimmt die Gesetzgebung.“ — Man wird gespannt sein dürfen, welches Schicksal diese Beschlüsse bei den Verhandlungen im Plenum erleiden werden.

### Wiederaufbau des Außenhandels.

#### Schweizerische Handelsvorbereitungen.

**Bern, 8. Juli.** Von der Bundesregierung wird eine umfangreiche Liste derjenigen Erzeugnisse aufgestellt, für die im Augenblick der Aufhebung der S. S. S. allgemeine Ausfuhrerleichterungen erteilt werden. Es werden fast alle Waren und Fabrikate zur Ausfuhr auch nach Deutschland freigegeben, in denen die Inlandsversorgung vollständig gedeckt ist. Ähnlich wird mitgeteilt, daß nach der Aufhebung der alliierten Mächte die S. S. S. erst mit der Aufhebung der Blockade, nachdem Deutschland den Friedensvertrag ratifiziert haben wird, aufgelöst werden soll. — An der Nordgrenze des Kantons Schaffhausen herrscht ein so lebhafter Schmuggelbetrieb, daß in der letzten Zeit mehrere Schmuggler von den Grenzwachtern erschossen wurden. An dem Schmuggel beteiligten sich auch zurückgekehrte deutsche Soldaten.

#### Freie Bahn für den Handel.

**Bremen, 8. Juli.** Die englische Regierung hat gekündigt, daß die in England befindlichen Filialen deutscher Firmen wieder eröffnet werden und daß der Privattelegraph- und Handelsverkehr zwischen den deutschen Handelshäusern und ihren englischen Filialen ungehindert vor sich gehen soll.

**Haag, 8. Juli.** Die auf Befehl der Entente eingereichte holländische Handelskontrollgesellschaft, die eine Blockadeintention gegen Deutschland bildete, wird in der nächsten Woche aufgehoben. Damit wird dann die freie Warenzufuhr über die holländische Grenze nach Deutschland freigegeben werden.

#### Wiederaufnahme des Handels mit Amerika.

**Newyork, 8. Juli.** Der Handelsvertrag mit England und Frankreich hat in der Presse durchweg eine lächle Aufnahme gefunden. Sogar die „World“, die immer zu Wilson hält, stellt die Forderung auf, daß der Vertrag zeitlich begrenzt sein solle. — Der Drang nach der Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Deutschland ist so groß, daß der vom Generalstaatsanwalt erlassene Hinweis, der die ungesetzliche Wiederaufnahme als durch das noch zu Recht bestehende Gesetz über den Handel mit dem Feind verboten bezeichnet, übel aufgenommen wurde. Im übrigen sollen diese und ähnliche Schritte der Regierung vielleicht nur dazu dienen, den zögernden Senat zur Ratifikation des Friedensvertrages zu drängen, mit der alle Kriegesbestimmungen von selbst aber Wirkung gesetzt würden.

### Neues vom Sage.

#### Keine Demission des Reichswirtschaftsministers.

**Berlin, 9. Juli.** Gegenüber den Gerüchten, daß Reichswirtschaftsminister Wisse huzurückgetreten sei, wird von verschiedenen Blättern festgestellt, daß ein Rücktrittsgesuch bis jetzt nicht vorliegt.

#### Zusatz zum Reichshaushalt.

**Berlin, 9. Juli.** Für das Vierteljahr April-Juni schließt der Reichshaushalt in Einnahmen und

Ausgaben mit einem abermaligen Zuschuß von rund 550 Millionen Mark ab.

### Zum Schulkompromiß.

**Berlin, 9. Juli.** Die „Germania“ erklärt, in der Schulfrage sei in Weimar zu einem Kompromiß gekommen, das keiner der beiden Parteien restlose Befriedigung bringt. Die Abmachungen gehen dahin, daß also die konfessionelle Schule erhalten bleibt und der Religionsunterricht seinen Platz im Lehrplan behält, ohne jedoch Pflichtfach zu sein. Die Möglichkeit der Errichtung von Privatschulen bleibt bestehen. Private Volksschulen sollen aber nur da errichtet werden können, wo sonst konfessionelle Minderheiten nicht zu ihrem Rechte kommen würden. Der Kultusminister habe, so heißt es, dem Kompromiß zugestimmt. Die Stellungnahme der Sozialdemokratischen Partei indes sei noch nicht erfolgt.

### Von unseren Kriegsgefangenen.

**Ludwigshafen, 9. Juli.** Die französische Militärbehörde veröffentlicht heute in den pfälzischen Tageszeitungen eine Bekanntmachung, in der sie jeden Empfang und äusserer Rundgebung bei der bevorstehenden Rückkehr der Kriegsgefangenen untersagt. Die Rückkehr der Gefangenen, so heißt es wörtlich, müsse den diskreten Charakter bewahren, wie er von einer besiegten Armee in einem vom Sieger besetzten Lande zu beobachten sei. Die Bürgermeisterämter werden darauf hingewiesen, daß sie für jeden Verstoß gegen diese Verfügung verantwortlich gemacht werden.

**Mannheim, 9. Juli.** Im Saargebiet und in der Westfal, sind weitere Flüge mit deutschen Kriegsgefangenen eingetroffen. Etwa 8000 Gefangene und Kranke, welche im Saarbecken und in der Pfalz beheimatet sind, sind bisher aus Frankreich eingetroffen. Die Heimkehr wird fortgesetzt, und zwar werden im Laufe der beiden nächsten Wochen auch solche Gefangene zurückbesördert, welche in der Gegend von Mainz, Worms usw. beheimatet sind. Die im Saarbecken eingetroffenen Gefangenen sagen aus, daß sie bei den Franzosen eine vorzügliche Behandlung gegenüber den anderen deutschen Gefangenen genossen haben.

### Scapa Flow.

**Wilhelmshaven, 8. Juli.** Die Besatzung des Torpedoboots „U 89“ ist auf dem deutschen Proviantdampfer „Dollor“ von Scapa Flow wohlbehalten in Wilhelmshaven eingetroffen. Der Kapitän berichtet, daß die „Baden“ und die „Emden“ nicht gesunken seien. Die Zahl der Getöteten betrage nicht, wie Reuter berichtet, mehr als 30, sondern beschränke sich auf einen Offizier und einige Leute. Die „Emden“ ist nach den in Berlin eingetroffenen Nachrichten auf Strand gesetzt. Die Engländer sollen in Scapa Flow mehrere deutsche Marineangehörige, darunter den Kommandanten des Schlachtschiffes „Margraf“, erschossen haben, als sie sich in ein Boot zu retten versuchten.

### Die amerikanische Getreideausfuhr.

Die Firma Clement, Curtis u. Co. in Newyork veröffentlicht eine Schätzung der amerikanischen Weizenerte, wonach der Ertrag an Weizen auf 1197 Mill. Bush. veranschlagt wird. Das ist zwar um 39 Mill. Bush. weniger, als Anfang Juni von amtlicher Seite in Aussicht gestellt wurde, aber auch diese reduzierte Schätzung übertrifft die Ernte früherer Jahre noch sehr erheblich und rechtfertigt nach wie vor die Hoffnung auf bisher erreichte Exportleistungen. Dagegen kann, weil nur eine Durchschnittsernte zu erwarten ist, mit stärkeren Maiszufuhren aus den Vereinigten Staaten nicht gerechnet

werden. Ueber bedeutende Vorräte, für deren Abtransport es zunächst allerdings an Schiffsraum fehlt, verfügt hingegen Argentinien. Am La Plata sollen nicht weniger als acht Millionen Tonnen Mais alter und neuer Ernte für Exportzwecke in Frage kommen. Die Verladungen halten sich bisher noch in mäßigen Grenzen. In den ersten drei Monaten dieses Jahres wurden an Weizen, Mais, Hafer und Weizenmehl zusammen nur 693.000 Tonnen verschifft. Die Frachttarife für freie neutrale Schiffe vom La Plata bewegen sich zwischen 260 und 275 sh gegenüber 12 bis 18 sh vor dem Kriege. — In Kanada rechnet man bei günstigen Wetterverhältnissen mit einem Ernteertrag von ungefähr 400 Mill. Bush. Mais gegen 200 Mill. im Vorjahre.

### Unsere Reben.

„Wie das Wetter, so die Reben“, so schreibt „Der Weinbau“ im Hinblick auf die seit Mai vorwiegend trockene Witterung, die im Juni homöomeren Charakter annahm. Für das Wachstum der Reben, für die Entfaltung des Blütenansatzes hätte gerade diese Bitterung nicht besser sein können. Als Zeitpunkt des allgemeinen Blütenbeginns in den wärmeren Gegenden darf etwa der 14. Juni angenommen werden. 1918 begann die Rebenblüte am 8. Juni, 1917 am 6. Juni; es war daher beim Blütenbeginn noch eine Verspätung um etwa eine Woche gegen die Vorjahre vorhanden, die in Anbetracht des sehr späten Austriebs erstaunlich gering ist. Das Durchblühen vollzieht sich unter den günstigsten Bedingungen; Ende Juni dürften die Reben wohl überall verblüht und damit das anfänglich vorhandene Zurückbleiben heringebracht haben. Besonders gerühmt wird der Traubenaufschlag bei Wehrlesing, Sülzauer, Limberger, dem Trollinger, Gutedel und Elbling ist er spärlicher; es sind bei ihnen viele Trauben „marschieren“. Am Bodensee ist weniger vorhanden als im Vorjahr. Im Durchschnitt sind überhaupt die Trauben nicht so zahlreich, wie im vorigen Jahr; ein guter Blütenverlauf kann manches verbessern. Eigentümlich ist in diesem Jahr, daß fast bei allen Sorten die Trauben höher an den Reben stehen, als sonst. — Das trockene Wetter hat die Krankheiten des Rebstocks bis jetzt in Schach gehalten. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben die Weingärtner dazu gebracht, das Schwefeln als erste Bekämpfungsmassnahme vorzunehmen, das Kupfern hingegen wurde an nicht wenigen Orten unter Berücksichtigung des trockenen Wetters hinausgeschoben; mit dem späten Spritzen ist man in früheren Jahren schon bis hereingefallen; wo so viel auf dem Spiele steht sollte man nicht allzusehr auf die Mithilfe der Witterung vertrauen. Der Heuwan hat sich, wie auf den Mottenflug zu erwarten war, in wechsellager Häufigkeit eingestellt. So ganz ohne Schaden wird keine Gegenwart nicht bleiben; es ist aber zu hoffen, daß ihm die Blüte „aus dem Maul wächst“. Mit Alkolia und Urania-grün ist viel gegen ihn angekämpft worden.

### Kleinpolitische Nachrichten.

Die interalliierte Kommission zur Durchführung des Feschevertrages wählte in ihrer gestrigen Verammlung Andre Lucien zum Vorsitzenden.

Die Beratung des Betriebsratsgesetzes. Am Montag hat die zweite Lesung des Vorentwurfs des Betriebsratsgesetzes im Reichsarbeitsministerium begonnen. Die Regierung hat, den Anträgen der Vereinigung von Oberbeamten im Bankgewerbe nachgebend, diese und die Verleihung leitender Angestellter in Handel und Industrie eingeladen, hieran teilzunehmen. Damit ist den Vereinigungen Gelegenheit geboten, ihre Wünsche und Anregungen, die sie bereits schriftlich in Denkschriften und Gesetzentwürfen ausführlich dem Ministerium mitgeteilt haben, in mündlicher Verhandlung zum Ausdruck zu bringen und den Standpunkt der leitenden Angestellten, die in den bisherigen Kommissionsitzungen nicht vertreten waren, zur Geltung zu bringen.

Die neue Ostgrenze. Die Bekanntgabe der neuen Ostgrenzen auf Grund der abgeänderten Friedensbedingungen hat bei den beteiligten deutschen Kreisen der Ostmark lebhaftes Beunruhigung hervorgerufen, die in zahlreichen Eingaben an die Behörden und an die Regierung zum Ausdruck kommt. Die Eingaben haben vor allem die Befassung rein oder überwiegend deutscher Gemeinden oder Bezirke beim Deutschen Reich gegenüber der bekanntgegebenen Grenzlinie zum Ausdruck. Die deutsche Regierung wird kein Mittel unversucht lassen, um durch entsprechende Verhandlungen eine Verichtigung der Grenze zu erreichen.

## Landrichter Lange.

Roman von Maria Lenzen, geb. di Sebregondi.

Nachdruck verboten.

„Gute Nacht, das brachtwolle, von dunklen Wimpern umrahmte Auge zu ihm auf und erwiderte ruhig seinen Gruß. Die Frage beifügend: „Soll ich Sie ins Haus führen, Herr Baron?“ — Sie betraten den Garten wahrscheinlich, weil Sie das Wohnzimmer leer fanden?“

„Doch nicht, mein Fräulein. Der Herr Richter sagte mir, daß ich die Damen hier finden würde.“

„Mama ist eben erst hineingegangen. Wollen wir ihr folgen?“

„Es scheint fast als fürchteten Sie sich, mit mir allein zu sein.“ versetzte der junge Freiherr gereizt. „Fürchten?“ fragte sie dagegen.

Ihr Ton und ihr Blick verdrossen ihn so sehr, daß er ihr erwiderte: „Also nicht? — Dann möchte ich wissen, ob ich Ihnen dazu als zu gut oder als zu unbedeutend erscheine?“

„Keines von beiden, Herr Baron.“ Sie sprach die Anrede genau mit der köstlichen Schärfe aus wie ihr Vater, wenn er seinen edlen Freund einschüchtern wollte. „Ich bin nicht fürchtam, weil ich mich auf mich selbst verlassen kann.“

„Ah, das klingt dennoch, als ob Sie ein Mißtrauen gegen mich hegen.“

„Keineswegs, Herr von Bommendorf. Ihr Herr Vater und der meinige haben einen freundschaftlichen Verkehr zwischen ihren Familien angebahnt, soweit der Standesunterschied das zuläßt. Wahrscheinlich sind die Herren durch geschäftliche Beziehungen dazu veranlaßt worden. Meinem Bruder hat das in Ihnen einen guten Kameraden, mir die Ehre der Bekanntschaft der Frau Baronin von Bommendorf und ihrer liebessüchtigen Tochter eingetragen. Ich müßte sehr anspruchsvoll oder sehr schwarzsehend sein, wollte ich hierin etwas anderes als einen Grund zu dankbarer Freundschaft erblicken.“

„Ich verstehe.“ versetzte Rudolph, blaß vor Aerger. Er empfand, daß die Dinge, soweit sie seine Bewerbung um Elise Lange betrafen, ganz anders lagen, als sein Vater sie ansah, und wie sie wohl auch ihm erschienen waren. Die Hand des jungen Mädchens, das sah er, würde ihm nicht so leicht dankbar gereicht werden, wenn die seinige sich danach ausstreckte. Sie gab sie ungewisselhaft nur nach eigenem freien Willen, und nur dem, der sich ihre Liebe und Achtung erwarb. Er erkannte plötzlich, daß dieses schöne, selbstbewußte Wesen schwerer zu erringen sein werde, als irgendeine der stolzen Damen von Wang, die in ihren eigenen

Augen so hoch über die Bürgerlichen standen, und die er selbst bis jetzt so weit über diese gestellt hatte.

„Ich verstehe: ich bin für Fräulein Lange weiter nichts als der Spiel- und Jagdgefährte ihres Bruders, dem um des lieben Franz willen einige Duldung zuteil wird.“

„Sie irren, Herr Baron.“ erwiderte sie, das große dunkelgraue Auge fest und durchdringend auf seine erregten Jügel heftend. „So anmaßend bin ich nicht. Lernen Sie Sie doch auch schon kennen, bevor die Umstände Sie bisweilen mit Franz zusammenführten. Deutlich erinnere ich mich des Tages, als Sie, aus der großen Welt heimkehrend, in dem bescheidenen Speisezimmer meiner Eltern mit Ihrem Vater, dem Herrn Baron, zusammentrafen.“

Rudolphs Stirn brannte, jetzt aber mehr vor Scham als vor Verdruß. „Sie hat erkannt.“ dachte er, „wie wenig ich damals sie und die Ahrigen achtete, und sie hat mein geringschätziges Benehmen so wenig verziehen als vergesen.“ Es kostete ihn Mühe, mit einem leidlichen Anstrich von Ruhe zu sagen: „Ich besorge, daß ich Ihnen an jenem frostigen Novembertage keinen ansprechenden Eindruck gemacht habe, mein Fräulein.“

„Einen fremdartigen.“ versetzte das Mädchen ausweichend. Sie wollte den Gast ihres Hauses nicht verlegen, obgleich auch sie innerlich sehr gereizt war. „Ah, das ist ein schonendes Wort, sie setzen es für einen unangenehmen.“ rief der junge Bommendorf. „Einen fremdartigen Eindruck? Ich bin doch kein Gegenfänger.“

„Nein, aber Sie wissen ja, wie beschränkt der Gesichtskreis einer Kleinstädterin ist. Dieser Beschränktheit müssen Sie es zugute halten, wenn zu jener Stunde der Ton und die Haltung eines Angehörigen der großen Welt mich überraschten. Hand ich doch zum erstenmal Gelegenheit, dies zu beobachten.“

„Leider war es für mich eine höchst ungünstige Gelegenheit. Müde von der langen, anstrengenden Reise und — ich will es offen gestehen — nicht erfreut darüber, meinen Vater im Kreise mit Fremder zu finden, mag ich unliebenswürdig genug gewesen sein. Ich kenne Sie jetzt nahe genug, um zu wissen, daß ich mich zeitweilig, und leider vielleicht vergeblich, werde bemühen müssen, das Urteil unzustofen, das Sie einmal über mich gefällt haben.“

Elise empfand kein Verlangen, ihm eine beschwichtigende Antwort zu geben. Seine spätere achtungsvolle und freundliche Haltung war zwar geeignet gewesen, den abstoßenden Eindruck abzuschwächen, den sein erstes Auftreten auf sie gemacht hatte. Aber immer war dieser Eindruck ihr lebhaft gegenwärtig und verhin-derte sie, ihm eine aufrichtige Achtung zu schenken.

Beide waren froh, als der Bediente erschien, um ihnen zu sagen, daß sie zum Frühstück erwartet würden. Dieses hatte einen um so heiteren Verlauf, als der Freiherr beim Eintritte Elises und seines Sohnes in das Gesellschaftszimmer, wo auch Franz und seine Mutter sich befanden, ihnen erklärte, daß sie beide, ohne es zu ahnen, zu einem sozusagen improvisierten Familienfeste erschienen seien. Ihre verehrten Freunde seien gerade im Begriff, ein sehr freundliches Ereignis, die Verleihung des erblichen Adels an den Herrn Landrichter und seine Nachkommen, zu feiern.

Bei der Rückfahrt nach Kellinghorsk war der junge Bommendorf in zufriedener Gemütsverfassung, als er noch vor wenigen Stunden für möglich gehalten hätte. Zu seinem eigenen Erstaunen war er jetzt lebhafter beunruhigt durch den Zweifel, ob Elise — Fräulein von Lange, wie man sie jetzt nennen mußte — seine Bewerbung günstig oder ungünstig aufnehmen werde, als mißgestimmt durch den Gedanken, statt einer Tochter aus alten, edlem Hause dem Kinde eines ausgebliebenen Emporkömmlings seine Hand reichen zu sollen.

Der ältere Freiherr dagegen war in übler Stimmung. Er mußte seiner Schwester mit einer peinlichen Mischung von Furcht und Hoff gedenken, und doch war es nicht dies, was ihn vorzugsweise ändete. Es war vielmehr der Gedanke an das nächste Zusammentreffen mit seiner Frau. Wie sollte er es ertragen, ihr sonst so mildes und ruhiges Gesicht durch einen Ausdruck, halb des Kummers, halb der Empörung über die ihr zugemutete Erniedrigung seiner gewohnten stillen Anmut herabzu zu sehen? — Und zu wissen, daß seine eigene Handlungsweise die verhängnisvolle Lage herbeigeführt hatte, die ihn jetzt nötigte, ihr solchen Zwang aufzuerlegen.

14.  
Die Baronin von Bommendorf hatte es auf den Wunsch ihres Gemahls übernommen, ihrer Tochter die Erläuterungen zu geben, die sie bewegen sollten, die zu erwartende Werbung des Referendars Lange günstig aufzunehmen.

Einige Tage nach dem oben erwähnten Frühstück im Langeschen Hause besah die Baronin beim Morgen-gruß ihrer vertrauten Kammerfrau, sich im Vorzimmer zu beschäftigen und jede etwaige Störung fernzuhalten, weil sie mit dem Fräulein allein zu bleiben wünschte.

Kaum sah Leonore der Mutter erwartungsvoll gegenüber, als diese mit ihrer sanften klaren Stimme, aber mit einem Blick, der ihr inneres Fahren deutlich verriet, anbot: „Dein Vater hat mich beauftragt, die zu sagen, Leonore, daß dein Bruder sich in kurzem vermählen wird.“

**Neue Verhaftung im „Fall Emonts“.** In Siegburg ist die Braut des entlassenen Bankbeamten Emonts verhaftet worden. Emonts hat sich mit der Dame, welche die Tochter eines höheren Offiziers ist, vor einiger Zeit verlobt, und die Behörde behauptet, daß der bekannte Briefwechsel durch die Vermittlung seiner Verlobten konstanten gegangen ist.

**Ankunft von 2900 Deutschen aus Amerika.** Die Amerikaner haben durch den Colonel Charles C. Webb dem Konsulat in Rotterdam mitteilen lassen, daß am 26. Juni 2900 Deutsche aus Charleston (Südkarolina) mit der Bestimmung Rotterdam abgefördert worden seien. Ihre Ankunft wird um den 7. Juli herum in Rotterdam erwartet.

**Wann Rußland mobilisiert.** Der in New York erscheinende „Literary Digest“ teilt in einer Besprechung des Buches von Egan, früherer amerikanischer Gesandter in Kopenhagen, „Zehn Jahre nahe der deutschen Grenze“, mit, daß Egan zu Beginn des Jahres 1914 in Washington war und bei dieser Gelegenheit dem Staatssekretär Bryan die ausdrückliche Mitteilung machte, daß Rußland schon angefangen habe, zu mobilisieren. Der diesbezügliche Passus lautet wörtlich: „Anfang 1914 wurde W. Egan, der sich damals zu einem Besuch in Washington befand, dort den Staatssekretär Bryan aus, um ihm mitzuteilen, daß Rußland begonnen habe, zu mobilisieren und daß Deutschland zum September schlagbereit sein werde.“

**Die finnischen Freiwilligen** haben unter dem Druck der Bolschewisten das gesamte Gebiet südlich Nones geräumt. Die Engländer sind freiwillig an der Мурманbahn zurückgegangen.

**Keine Demobilisation in Italien.** Italien wird auch nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages durch Österreich, Meer und Flotte nicht demobilisieren können. Die Lage an der Adria bleibt durch die großslawischen Ansprüche gespannt.

**Der rumänische Ministerpräsident Bratianu** hat gestern Abend Paris verlassen, um sich nach Bukarest zu begeben und seine Entlassung einzureichen.

**Der Schiedspruch im Bankgewerbe.** Am Samstag abend kurz vor 10 Uhr, verhandelt Landgerichtsrat Dr. Wulff des Schiedspruch, wobei er gleichzeitig erklärte, daß die Parteien bis zum 11. Juli, mittags 12 Uhr dem Reichsarbeitsministerium schriftlich Mitteilung von der Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches zu machen hätten. Der wichtigste Punkt des Schiedspruches bezieht sich auf die Einkommensregelung, wobei gleichzeitig zu bemerken ist, daß hier die Gehaltsfrage, wie so von den Bankstellungen vorgeschlagen worden sind, mit kleineren Abänderungen festgelegt worden sind. Die Urlaubsverhältnisse sind nach der Reihe der Dienstjahre für alle Angestelltenkategorien geregelt worden. Der Schiedspruch wurde von den Bankangestellten ziemlich ruhig aufgenommen.

**Emonts geflohen.** Der erste Vorsitzende des allgemeinen Verbandes der deutschen Bankbeamten, ist am Samstag geflohen. Emonts wohnte mit Genehmigung der Staatsanwaltschaft bei der Sitzung des Schlichtungsausschusses in den Lerichswohnungen der Banken und Bankbeamten im Reichsarbeitsministerium bei gestern nachmittags gegen 4 Uhr verließ er, wie schon mehrmals vorher, den Sitzungssaal. Erst nach einiger Zeit fiel es aus, daß er nicht zurückgekehrt. Seine Begleiter, zwei Gerichtsdiener, durchsuchten das Haus, ohne ihn zu finden. Die Verteidiger Emonts haben sofort folgende Eingabe an das Justizministerium gerichtet, in der es u. a. heißt:

„Als heute Freunde Emonts eine Flasche Wein übergeben wollten, wurden sie mit Recht darauf hingewiesen, daß zur Entgegennahme die Genehmigung des Gefängnisdirektors erforderlich wäre. Infolgedessen sollen sich die Herren an das Untersuchungsgefängnis gewandt und dort die Auskunft erhalten haben, daß Emonts in den nächsten Tagen in das besetzte Gebiet nach Köln abtransportiert werden würde. Als Emonts diese offen im Untersuchungsgefängnis abgegebene Erklärung überbringt, erhält er, um jedem Abtransport ins besetzte Gebiet zu begegnen und einer Auslieferung an die Engländer, die ihn schon längst suchen, vorzubeugen, es vorgezogen, sich aus eigener Initiative in Sicherheit zu bringen. Emonts will sich durch seine Flucht nicht dem deutschen Richter entziehen; seine Flucht ist ein vorbeugende Maßnahme gegen die ihm mitgeteilte Wahnahme, die die Kompetenz des deutschen Richters zugunsten der englischen Kriegsgerichte ausschaltet und Emonts der Gefahr des englischen Strafrechts aus „Unad“ und Ungnade aussetzen würde.“

Die Regierung teilt mit, daß diese Darstellung des Verteidigers unrichtig ist; eine Auslieferung sei weder beantragt noch beabsichtigt.

**Die Unterjüngungsaktion für die deutschen Staatsanleihen** soll sich auch auf die Darlehnskassen erstrecken. Die Darlehnskassen werden noch längere Jahre bestehen bleiben. Es ist eine kleine Ergänzung in Aussicht genommen. Die Maßnahmen sollen derartig umfangreich sein, daß auch ein größerer Verkaufswandel von Kriegs- und anderen heimischen Anleihen einen erheblichen Kutschnitz nicht zur Folge haben kann.

**Die ländlichen Arbeiterräte in Preußen.** Der Landwirtschaftsminister hat folgenden Erlaß den Oberpräsidenten zugesandt: „An den Orten, an denen noch Arbeiterräte, die auch bei Arbeitsstellungen landwirtschaftlicher Arbeiter vermittelnd wirken, bestehen, ist gutes Einvernehmen mit diesen zu pflegen. In allen Fällen, in denen Vertreter der Arbeitgeber der Land- und Forstwirtschaft zu Besprechungen herangezogen oder gutachtlich gehört werden, sind auch Vertreter der entsprechenden Arbeitnehmer dabei mit hinzuzuziehen oder gutachtlich zu hören; insbesondere muß die Behandlung der Arbeits- und Lohnfragen eine gemeinschaftliche sein.“

**Das neue Reichsverkehrsministerium.** dessen nächste Aufgabe es ist, die in der Verfassung vorgeschriebene Uebernahme der Eisenbahnen und Wasserstraßen auf das Reich bis zum Jahre 1927 vorzubereiten und durchzuführen, wird, wie wir erfahren, mit möglicher Beschleunigung schon in der nächsten Zeit organisiert werden.

**Der Deutsche Architektenkongress** nahm zum Schluß seiner Berliner Tagung einhellig folgende Entschlossenung an:

„Die heute versammelten deutschen Architekten, selbständige, beamtete und angestellte, sind einhellig der Ueberzeugung, daß nur eine einheitliche Vertretung ihres Standes in der Lage sein wird, die Interessen der deutschen Baukünstler in dem neuen Deutschland erfolgreich und würdig zu vertreten und am wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres Vaterlandes tatkräftige Mitarbeit zu leisten. In der Erkenntnis, daß der ganze Stand zurzeit in seinen tiefsten Lebensbedingungen erschüttert ist, gründen die heute Versammelten den „Deutschen Architektenkongress“ als eine dauernde Einrichtung.“

**Verband der Bau- Bauernbundsblätter.** Ein Presseamt des Bau- Bauernbundes in München beschloß die Gründung eines Verbandes der Bau- Bauernbundsblätter.

**Herabsetzung des Mark-Kurses.** Die französische Behörde hat gestern den Kurs der Reichsmark für das Gebiet der achten Armee (Rheinpfalz) von 48 auf 40 Centimes herabgesetzt.

**Die Tabakbewirtschaftung in der Pfalz.** Von der französischen Militärbehörde ist die Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung der pfälzischen Tabakkerne angeordnet worden.

**Die Sicherheitsstruppen bleiben in der neutralen Zone.** Marschal Joch hat sich mit dem Verbleiben der gegenwärtig in der neutralen Zone befindlichen deutschen Sicherheitsstruppen einverstanden erklärt.

**General Mangin in Königstein.** Wie man erfährt, wurde in Königstein für General Mangin und seinen Stab Quartier gemacht. General Mangin wird in der Villa der Baronin Rothchild wohnen. Hieraus ist zu schließen, daß das Hauptquartier der Armee Mangin für die Sommermonate nach Königstein verlegt werden soll. Königstein liegt am Taunus, an der Bahn Höhn-Königstein und ist bekannter Luftkurort; über der Stadt auf einem 455 Meter hohen Felsen liegt das 1796 von den Franzosen gestrenge gleichnamige Bergschloß.

**Baron Benens,** der frühere belgische Gesandte in Berlin, wurde nach dem „Matin“ zum Kommissar für die belgischen rheinischen Gebiete, der Gesandte in Washington, de Contar zwei Delegierten für die Wiedergutmachungskommission ernannt.

**Diebstahl unter dem Friedensvertrag.** Die gesamte Jünnereinschreibung sowie die wertvollen wissenschaftlichen Sammlungen der deutschen Schule in Antwerpen wurde öffentlich versteigert. Die Gebäude sollen in diesem Monat unter den Hammer kommen.

**Die französischen Verluste.** Nach dem Bericht der Budakommission der Kammer hat Frankreich an Toten und Vermissten 1355000 Mann verloren, d. i. 16,2 Prozent seines Bestandes. Die Marine verlor 10735 Mann.

## Vermischtes.

**Die Ludendorff-Spende.** Der Hauptausfluß der Ludendorff-Spende verfährt den Schlußbericht über seine Tätigkeit. Nach diesem Bericht ergab die Sammlung bis zum 30. März d. S. 155 Millionen Mark. Dieser Betrag wurde zum größten Teil den Hauptstellen der Kriegsbeschädigtenfürsorge übergeben, die sie zur ergänzenden Fürsorge verwenden werden. Dem zum Reichsarbeitsministerium gehörenden Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge sind 10 Millionen verblieben; diese sollen zum Ausgleich für wirtschaftlich schwächere Landesteile und zur Unterstützung allgemeiner Einrichtungen der Kriegsbeschädigtenfürsorge dienen.

**Ein falkischer Scheck über 300 000 Mk.** Die Düsseldorf Reichsbankstelle ist das Opfer eines Betruges geworden, indem ein Scheck von 300 000 Mk. ausbezahlt wurde, der sich nachher als gefälscht herausstellte. Alle Belege sind verschwunden.

**Vergessene Gemälde.** Im privaten Empfangsalon des verstorbenen Kaisers Franz Joseph in der Wiener Hofburg sind kürzlich drei große Fresken aufgefunden worden, die bisher durch Gobelins verdeckt und dadurch in Vergessenheit geraten waren. Die Gemälde zeigen Abschnitte aus dem Leben des Kaisers Franz mit vorzüglich ausgeführten Szenen aus dem Wiener Volksleben. Die Entwürfe stammen vermutlich von Ferdinand Waldmüller oder einem seiner Schüler; der Maler dürfte Peter Kraft gewesen sein.

**Kautions gegen das Hamstern.** Um dem Hamsternwesen zu steuern, beschloß der Bezirksrat in Schleiz, daß die Sommergäste 50 Mk. beim Gemeindevorstand hinterlegen müssen, die verfallen, sobald sie beim Hamstern betroffen werden.

**Eine kühne Flugleistung** vollbrachte der erfolgreiche, noch lebende Kampfflieger, Oberleutnant Udet-München. Es gelang ihm, zwischen den beiden 25 Meter voneinander entfernten Türmen der Ludwigskirche in München hindurchzufliegen. Diese Leistung erfordert bei der geringen Breite und bei der rasenden Geschwindigkeit, mit der der Flieger an das Ziel herankam, eine meisterhafte Beherrschung des Flugzeuges und einen ebenso hohen Wagemut. Udet ist auch bereits wiederholt unter der Großhesseloher Brücke, die sich etwa 30 Meter über der Nar erhebt, durchgeflogen.

**Die Fahrt über den Ozean im Luftschiff.** Zum ersten Male hat, nachdem vor einigen Wochen amerikanische Flieger den ersten Flug über den Ozean durchgeführt hatten, nunmehr auch ein Luftschiff das Weltmeer überquert. Luftschiff „A 34“, das, wie gemeldet, am Mittwoch in Schottland aufgestiegen ist, hat am Freitag Notre Dame passiert und ist mittags in St. Johns eingetroffen. „A 34“ hat die 4150 Kilometer lange Strecke von Schottland nach St. Johns in 54 1/2 Stunden, d. h. mit der infolge Gegenwindes verhältnismäßig geringen Reisegeschwindigkeit von 76 Kilometern in der Stunde durchflogen. Welche Zeit es bis zu seinem Ziel Long Island (New York) gebracht hat, wo mangels einer Halle Verankerungsvoorzugungen und Betriebsstoffe nicht Gas für die Auffüllung zum Rückflug bereitgestellt waren, ist noch nicht genau zu ersehen. Die Strecke St. Johns-Long Island beträgt 1800 Kilometer. Sie liegt gegenüber der Flugstrecke des deutschen „A 59“ vom 21.-25. November 1917 nach Karthum und zurück um mehr als 1000 Kilometer und mehr als 30 Flugstunden zurück.

**Wie England die freie Meinungsäußerung** erklärt. Es müde wie ein Dokument aus den Zeiten der Anglistik, was die „Vollz.“ aus der Zeit in Vera mitgeteilten Worten über amerikanische Mission veröffentlichen, die im Auftrag des „Vereins“ in Amerika und im Zusammenhang mit Lord George kürzlich Irland besuchte hat. Ueber die Zustände in dem Ozean in Dublin sagt der Bericht: „Die Mehrzahl der politischen Gefangenen ist in Stahlkäfigen untergebracht, diese entsprechen genau denjenigen, die wir in Amerika in den großen zoologischen Gärten für wilde Tiere in Anwendung bringen. Vor unseren Fenstern hatte man uns gesagt, daß rassistische Gewalttaten und barbarische Grausamkeiten gegen die Gefangenen begangen würden, daß sie ausgehungert, geschlagen, in Dunkelheit gehalten, der Feuchtigkeit ausgesetzt und auf viele andere Weise gemißhandelt, und daß sie viele Tage lang mit auf den Rücken gestellten Händen isoliert wurden. Wir wurden in Aufklärung über diese Angaben zu erhalten. Innerhalb des Gefängnisses gestattete man uns jedoch nur, mit dem Gouverneur des Gefängnisses zu sprechen. Er erklärte, daß solche Aussagen seit seiner Uebernahme der Gefängnisleitung, die allerdings erst vor zwei Wochen erfolgt war, nicht bezogen worden seien. Ueber die Zeit vorher lehnte er jedoch jede Auskunft ab. Wir fanden eine große Zahl unterirdischer Zellen, die zu klein für die Aufnahme eines menschlichen Lebens sind, ohne Betten, ohne Decken, ohne Ventilation und ohne Licht. Es wurde angegeben, daß diese Zellen von Zeit zu Zeit verriegelt werden. Wir stellten überdies fest, daß eine große Zahl politischer Gefangener aus diesen Zellen nach Ankündigung unseres Besuches entlassen wurden. Einen der politischen Gefangenen besuchten wir in seiner Einzelzelle. Er bot ein furchtbares Schauspiel dar. Die körperliche Zelle war kalt und feucht, er selbst ungesund, in hochgradiger Aufregung, erscheinend unterwürdig, mit trauernden Augen, die die beginnende Verwesung anzeigten. Er versuchte zu uns zu sprechen, wurde aber sofort vom Wächter zum Schweigen gebracht. Alle diese politischen Gefangenen sind ausnahmslos Männer aus den höheren Berufsständen, Journalisten, Rechtsanwälte, Geschäftsleute. Diese Einzelzellen zeigen, daß England nie vor den brutalen Mitteln zurückblieben, wenn es gilt, Menschen oder Einrichtungen ungeschädlich zu machen, die den englischen Interessen widersprechen. In untröstlichen Gefängnissen erklärt England die Vorkämpfer der Rechte Irlands — in untröstlichen Gefängnissen würden auch die Deutschen enden, die es wagen würden, sich zu gegen Englands jetzt neuverfestigte Allgewalt aufzubäumen.“

**Der Abbau des Krieges.** Ganz langsam müssen sich auch die verbliebenen Kriegshetze mit dem Gedanken vertraut machen, daß der Krieg beendet ist und der Frieden angebahnt werden muß. Ein Teil der „Sieger“ benimmt sich freilich noch recht kriegerisch. So haben sich die Engländer in der rheinischen Kreisstadt Siegburg aus Freude über die Unterzeichnung des Friedensvertrages eine Schandtat geleistet, die an Robert Schleichens sucht. Ein Trupp von Offizieren und Mannschaften die vermutlich stark betrunken waren, haben das Einmündungsdenkmal an den Deutsch-Französischen Krieg in sinnloser Weise zerstört. Sie legten Drahtseile um den Sockel, auf dem eine Siegesgöttin stand, und zertrümmten diesen, indem sie durch Lastwagen, an denen die Drahtseile befestigt waren, den Sockel in Bruchteil stießen. Zahllose zertrümmerte Denkmalschichten am Markt und in dessen Umgebung vervollständigten das traurige Bild, das die englische Kulturträger in ihrem Siegesrausch schufen.

**Töblicher Fliegerabsturz.** Der amerikanische Hauptmann Walter Schulte, gebürtig aus Chicago, der mit dem Flugzeug die Umgegend von Kordens überflog, um möglichst schnell durch Kordens von Zeitungen die Nachricht von der Unterzeichnung des Friedensvertrages zu verbreiten, ist in Montabaur tödlich abgestürzt. Er galt als einer der tüchtigsten amerikanischen Flieger.

**Rufen gegen die Franzosen.** Interessant ist das Verhalten der russischen Kriegsgefangenen im Lager Hammelburg (Unterfranken) gewesen. Als die Franzosen jüngst gegen Frankreich marschierten, um auch in Bayern einzudringen, tauchte der Friede nicht unter, und wurde, verlangten die Russen, dem Volk zu werden, um gegen die Franzosen zu kämpfen. Sie wollten von diesen nichts wissen.

**Was sollt man heute?** In Berlin werden Wochensprepp-

stoffe, die noch vor kurzem 25-30 Mk. das Dutzend kosteten, für 12 Mk. das Dutzend verkauft. Badpfannen kosten 48 bis 5.10 Mk., das Pfund, Feigen werden mit 6-7 Mk. angeboten. Der Eierpreis ist noch unverändert 1.40-1.50 Mk.

In Lübeck ist der Preis für den Schleichhandel für alle Waren seit der Unterzeichnung des Friedens sehr stark. Kaffee wird jetzt mit 20 Mk., das Pfund angeboten und nicht gekauft, weil von Sachverständigen ein weiterer harter Rückgang vorausgesehen wird. Pfeffer ist von 60 Mk. das Pfund auf 25 Mk. gefallen, Kakao von 60 Mk. auf 30 Mk., Kaffee von 11-12 Mk. auf 6-7 Mk., das Pfund. Dänische Butter wird im Schleichhandel mit 17-18 Mk. das Pfund verkauft. Nur Zucker hält sich immer noch im Preise von 7.50-8 Mk. Die Preise für Textilwaren sind so im Weichen, daß vor kurzem aus dem besetzten Gebiet geschmuggelte Waren heute schon mit 25 v. H. Verlust verkauft werden. Schürzen aus Papierwebstoff sind im Verkaufspreis von 14 auf 5 Mk. herabgesetzt. Auch für Leder sind die Preise im Weichen begriffen. Schlagschiffe aus Holland, das vor kurzem für 2 Mk. eingekauft worden ist, ist nicht einmal für 1 Mk. abzufahren.

## Locales.

**ep. Unsere Gefangenen in Sibirien.** Nach einer Mitteilung der Volkshilfe für deutsche Kriegs- und Zivilgefangene befinden sich in sibirischen Lagern noch rund 17 000 reichsdeutsche Kriegsgefangene (1000 Offiziere und 16 000 Mann) und 5-8000 Zivilgefangene. Dagegen sind die Gefangenen aus dem bolschewistischen Rußland bis auf einige Tausend Mann, die freiwillig dort geblieben sind, heimgekehrt. In Ostibirien, wo die Lager durchweg unter japanischer und amerikanischer Verwaltung stehen, ist die Lage unserer Gefangenen, was Verpflegung, Löhnung und Bekleidung betrifft, am befriedigendsten. Auch in Turkestan hat sich ihre Unterbringung, ihre Verpflegung mit Geld, Medikamenten und Liebesgaben seit 1917/18 bedeutend gebessert, was der Tätigkeit deutscher und neutraler Fürsorgekommissionen zu verdanken ist. Im Kasakengebiet und Nordkasakus dagegen, wo ständig Kämpfe zwischen Bolschewiken und Kasaken im Gang sind, ändert sich ihre Lage von Tag zu Tag. — Die unverzügliche Heimsendung aller in Sibirien befindlichen Gefangenen auf dem Seewege ist vom Kriegsministerium neuerdings dringend bei den amerikanischen und englischen Mitgliedern der Waffenstillstandskommission beantragt worden. Wegen der ungeheuren Entfernung und dem Mangel an Eisenbahnmateriale wird aber in keinem Fall vor Ende dieses Jahres mit ihrer endgültigen Rückkehr zu rechnen sein.

**Ein beachtenswerter Wint für Kriegsbeschädigte.** Vielfach herrscht in den Kreisen der Kriegsbeschädigten darüber, Unklarheit, ob Pensionen, Renten und Abfindungssummen, welche Kriegsbeschädigten wegen Verwundung oder Erkrankung gewährt wurden, bei der Ausfüllung des Anmeldeformulars zur Vermögensabgabe anmeldspflichtig sind oder nicht. Darauf ist zu sagen, daß derartige Pensionen und Renten selbstverständlich auf Kapitalabfindungen steuerfrei sind. Als anmeldspflichtig sind nach dem Reichsteuergesetz als Kapitalvermögen nur solche Pensionen und Renten anzusehen, für welche vertraglich eine Gegenleistung für die Hingabe von Vermögenswerten existiert. Die Rubrik V in dem Anmeldeformular zur Vermögensabgabe ist daher von Kriegsbeschädigten nicht anzufüllen.

**Die Einfuhr von Gemüsesämereien.** Der Reichsstelle für Gemüse und Obst ist es gelungen, trotz großer Schwierigkeiten den Bedarf an Gemüsesämereien in ausreichender Menge, guter Qualität und zu angemessenen Preisen aus dem Auslande einzuführen. Durch wurde es möglich, daß auch im Inlande die Erzeugung von Gemüsesämereien in einem Maße vermehrt worden ist, daß daran Ueberfluß besteht. Infolgedessen konnte die Zentralisation der Einfuhr von Gemüsesämereien einschließlich Rohfabrikaten durch Verordnung vom 27. Juni 1919 aufgehoben werden. Da an die Grenze gelangenden Sendungen dieser Waren unterliegen also von jetzt ab nicht mehr dem Angebotszwang und der Beschlagnahme durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst. Der Handel wird daher wieder Gemüsesämereien und Rohfabrikaten selbständig im Auslande einzuführen und nach Deutschland einführen können. Die finanzielle Lage des Reichs gestattet jedoch nicht eine unbeschränkte und unkontrollierte Einfuhr. Es bleibt deshalb nach wie vor zu jeder Einfuhr eine Erlaubnis des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung und eine Einkaufsgenehmigung der Reichsbank erforderlich.

**Die neue Saatgutverordnung.** Durch Verordnung vom 20. Juni 1919 hat der Reichsernährungsminister Bestimmungen über den Saatgutverkehr mit Brotgetreide und Gerste erlassen. Während nach der neuen Reichsgetreideverordnung von einer Regelung des Verkehrs mit Saatgut von Hafer, Müllensrüchten und den andern nicht mehr bewirtschafteten Bodenfrüchten abgesehen worden ist, wurde für Brotgetreide und Gerste im wesentlichen an der bisherigen Regelung festgehalten. Nach wie vor bildet der Saatgutverkehr eine der Hauptfragen, auf denen sich der Schleichhandel zu bewegen versucht. Der Saatgutverkehr muß daher beibehalten werden. So un bequem diese Bestimmung für die Landwirtschaft auch ist, so ersieht sie doch unumgänglich notwendig am Mißstand vorzubeugen. Die in Vorjahre geschaffenen neuen Einrichtungen, die Saatgutausstellung betreffend, haben sich inzwischen so eingeführt, daß für das kommende Wirtschaftsjahr eine schnelle und glattere Abwicklung des Saatgutverkehrs erwartet werden kann.

**Handel mit Frischobst.** Zahlreiche Anfragen aus Kreisen der Obsterzeuger und Obsthändler lassen erkennen, daß Unklarheiten über den Handel mit Frischobst bestehen. Der Handel mit Frischobst ist freigegeben. Das Reichsernährungsministerium hat sich wiederholt gegenüber Anträgen der Regierungen einzelner Freistaaten dahin ausgeprochen, daß irgendwelche Beschränkungen des Handels mit Frischobst, sei es durch Verordnung von Verbandsvereinen oder andere Abgabebeschränkungen, nicht erlassen werden können. Anordnungen über den Verkehr mit Frischobst, welche Abgabebeschränkungen enthalten, ermangeln daher der Rechtsgrundlage und sind ungültig.

# Württemberg.

**Birkenfeld.** Bei der Schultheißenwahl entfielen auf Ratsschreiber Fayler hier 728 Stimmen. Sein Gegenkandidat, Verw.-Prakt. Spieth von Ehlingen, erhielt 645 Stimmen. Fayler ist somit gewählt. Abgestimmt haben von 1711 Wahlberechtigten 1374, gleich 80 Prozent.

**Dettingen (Teck).** Eine hiesige Metzgerei ist wegen Verletzung des Inhabers gegen die Vorschriften über den

Verkehr mit Fleisch auf die Dauer von 8 Wochen zu Folge oberamtlicher Anordnung geschlossen worden.

**Von der Tauber.** Die neue Ernte kann als mittelmäßig bezeichnet werden, mit Ausnahme des Roggens, der das Prädikat „gut“ verdient. Kartoffeln und Rüben haben sich infolge der ungenügenden Feuchtigkeit nicht recht entwickeln können, ebenso der zweite Schnitt Klee. Die Obstbäume haben bis jetzt gute Fortschritte gemacht.

**Hofeld.** In letzter Zeit treten die Speerlinge massenhaft auf und richten am reisenden Getreide großen Schaden an, weshalb von der Gemeinde zum Fang und Abschließen dieser Schädlinge aufgefordert und für jedes abgelieferte Stück 10 Pfg. bezahlt wird.

## Hinweis.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt des Heidelbeer-Verkaufshauses Robert Ruf, Eßlingen bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

## Geschäftsstelle des Kommunalverbandes Neuenbürg. Bekanntmachung.

Das ausländische Schweinefleisch ist nicht gefalzen, sondern nur mit Bor säure haltbar gemacht. Es ist dringend zu empfehlen, das Fleisch zur Entfernung der aufgestreuten, ungenießbaren Salze mehrere Stunden in Wasser zu legen und nur in gründlich gekochtem oder durchbratenem Zustand zu genießen. Für längere Aufbewahrung empfiehlt sich das Räuchern des Fleisches.

Den 5. Juli 1919. Oberamtspfleger Kübler.

Veröffentlicht: Wildbad, den 8. Juli 1919. Stadtschultheißenamt: Baehner.

## Verfügung der Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern, Verwaltungsabteilung, betreffend Höchstpreise für Schlachtvieh.

Die Verfügung der Fleischversorgungsstelle vom 30. November 1917 (Staatsanzeiger Nr. 284) wird wie folgt geändert:

1. § 1 Buchstabe a, b und d erhalten folgenden Wortlaut:

Beim Verkauf von Schlachtvieh durch den Viehhalter dürfen folgende Preise für 50 kg Lebendgewicht nicht überschritten werden:

- a) für Rinder
    - 1. für ausgewähltes oder vollstüchtiges Rindvieh (Ochsen, Stiere, Farcen, Rinder, Kühe) M. 130.—
    - 2. für fleischiges Rindvieh M. 115.—
    - 3. für angefleischtes Rindvieh M. 100.—
    - 4. für mäßig genährtes Rindvieh M. 85.—
    - 5. für gering genährtes Rindvieh nicht mehr als M. 70.—
  - b) für Kühe M. 130.—
  - d) für Schafe
    - 1. für fette oder vollfleischige Lämmer, Hammel, Schwänzer und junge fette Wollschafe M. 130.—
    - 2. für gut genährte fleischige Lämmer, Hammel und Schwänzer und junge fleischige Schafe M. 120.—
    - 3. für weniger gut genährtes Schafvieh jeden Alters und junge Böde M. 110.—
    - 4. für gering genährtes mageres Schafvieh und alte Zuchtböde nicht mehr als M. 90.—
2. Die Verfügung tritt am 7. Juli 1919 in Kraft. Stuttgart, den 3. Juli 1919. Springer.

Veröffentlicht: Wildbad, den 8. Juli 1919. Stadtschultheißenamt: Baehner.

## Kunst-Speisefett.

Auf Lebensmittelmarkt 36 wird abgegeben: 50 Gramm ausländisches Kunstspeisefett.

Listenschluß: Freitag Mittag 12 Uhr. Städt. Lebensmittelamt: Arbeitererrat: Kappelmann. Schlüter.

**Dr. med. W. REUSCH**  
Spezialarzt für Frauenkrankheiten  
Telefon 3936. STUTTGART Schlosstr. 14.  
ist vom 12. Juli bis Anfang August verreist.

**Geflügel- und Kaninchenzüchterverein Wildbad.**  
Zu der am Sonntag, den 13. Juni stattfindenden **Gauversammlung in Birkenfeld** werden die Mitglieder zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen. Abfahrt 1.32 Uhr nachmittags.  
Der Vorstand.

## Achtung! die Motten kommen.

Motten-Aether Dr. Weinsids zum Zerstören für Teppiche, Sessel und dergl.  
Globol,  
Naphthalin-Pulver,  
Naphthalin in Kugeln.

Medizinal-Drogerie  
Gebr. Schmit, Wildbad.

**Forstamt Wildbad.**  
Das Sammeln von Heidelbeeren in den Staatswaldungen des Forstbezirks Wildbad ist vor dem 28. Juli 1919 verboten; früher gesammelte Beeren unterliegen der Beschlagnahme.

Am Freitag, den 11. Juli 1919, vormittags 11 Uhr kommen auf dem Rathaus aus Distrikt Sommerberg, Abt. 2c Schleifweg 6 bestellte Bauwagen 1. u. 2. Kl. gegen Barzahlung zum Verkauf.  
Wildbad, den 10. Juli 1919. Stadtpflege.

Anita de Ponte  
Eugen Locher  
Gerichts-Assessor.  
Verlobte.  
Stuttgart — Wildbad

**Versteigerung.**  
Die Nachlassfahrnis des † Gärtners Kiesel bestehend in:  
1 Bettvorlage, Beifzange, Keilen, Schuhbürsten, 1 Beseck, 2 Gläser, 2 Leuchter, Tintenzeug, 2 Kaffeetassen, 1 Teppich, 2 Bilder, 7 Gramophonplatten, Seifenpulver, 1 Schirm, 1 Stock, 5 Tuppen, 3 Paar Hosen, 2 Hemden, 2 Paar Schuhe, 1 Weste, 1 neues Wollhemd, Taschentücher, 1 Handkoffer, 1 Holzkoffer, 1 Glas-schneider (Diamant) 1 Paar Manschetten, 1 Zigarettenetuis und sonstiges kommt am Freitag, den 11. Juli 1919 nachmittags 6 Uhr im Hofe der Wirtschaft zur Silberburg gegen Barzahlung zur Versteigerung.

**J. D. W.**  
Verteilung heute Mittag.

**Schulnachrichten.**  
Ein weiteres öffentliches Urteil („Jhr. Wochenblatt“) über die nach Wildbad übergesiedelte Reformschule: Im „Jhr. Wochenblatt“ (Nr. 61) schreibt Herr Dr. Richard Wern: „Boher kommt es, daß die Schülerzahl der Reformschule so sehr gestiegen ist? Boher kommt es, daß die Schüler sich dort so wohl fühlen und in ihren Studien so rasch vorwärts kommen? Einer schreibt es dem andern, daß er hier eine Schule gefunden hat, in welcher ihm ein Unterricht geboten wird, ganz angepaßt seiner persönlichen geistigen Anlage. In alle Gegenden Deutschlands, von der Westgrenze bis hinauf zum sagenumwobenen Rheinstrom, ist die Kunde gedrungen, daß die Schöden des Schulwesens, wie sie der Krieg notgedrungen mit sich bringen mußte, hier geheilt werden, weil hier ein stetig fördernder Unterricht erteilt werden kann; so treffen wir hier Kandidaten zu dem Einjährigen, Obersekunda, Primarstufe und Abiturientenexamen für reale und humanistische Bildung. Ein jeder wird hier in individueller Weise gefördert. Darum, Eltern, wenn Euch der Gedanke quält: Wie sollen unsere Söhne das Veräumte nachholen? Wie können sie ihr Ziel erreichen?, so gedenket der Höheren Reform-Lehranstalt in Wildbad.“  
Dr. R. Wern.

## Freie Verkündigungen über Verkäufe und Anderes.

**Goldverkäufe:**  
Samstag, 12. Juli, nachm. 5 Uhr auf dem Rathaus, in Baldbrennach: Langholz 1.—6. Kl., Sägholz 1.—3. Kl., Stangen 1.—3. Kl.  
Freitag, 11. Juli, nachm. 2 Uhr, in der Krone in Wurmberg (O.A. Maulbronn): Langholz (t. u. f.) 1.—5. Kl., Sägholz (t. u. f.) 1.—3. Kl., 6 Eiche: 4. u. 5. Kl.  
**Sonntages:**  
Sonntag, 13. Juli, nachm. 2 Uhr, im „Ochsen“ in Schwann Bezirksversammlung der Bauernvereine

**Ein Waggon**  
**Brockelerbsen u. Gelberüben**  
trifft am Samstag, wenn die Witterung günstig, ist bestimmt für mich ein.  
Verkaufspreis billigst am Bahnhof.  
Gärtner Wolf, Wildbad.

**Pr.-Süddeutsche Klassen-Lotterie**  
214000 in 5 Klassen verlosbar  
Gewinn u. 2 Prämien über  
72 Millionen Mark  
Hauptverlosung am 15. und 16. Juli 1919  
1. 800000  
2. 500000  
3. 300000  
4. 200000  
Ziehungsabgaben  
15. und 16. Juli 1919  
1. 25 10. 20 10. 10. 10.  
2. 25 10. 20 10. 10. 10.  
Anwieser Plan und  
erklärende Schrift kostenlos  
Bestellungen  
erhalten baldigst  
**Fetzer**  
Würt. Lotterien-Einnahme  
Stuttgart, Friedrichstr. 58  
Fernsprecher 10112 u. 10113  
Postcheckkonto 8350

**Turnverein Wildbad**  
Anmeldungen zum **Mittag-Essen**  
zum Gantturnfest in Neuenbürg sind bis Freitag Abend bei Schriftführer Hempel und Turnwart Dommer zu machen.  
**Männerriege**  
Auf Anregung von mehreren älteren Mitgliedern findet am **Donnerstag Abend 9 Uhr** in der Turnhalle eine Besprechung zwecks Gründung einer Männerriege statt.  
Der Vorstand.

**Gelucht**  
wird für sofort oder zum 15. Juli ein pünktliches, sauberes **Mädchen.**  
Etwas Kochen erwünscht.  
Dr. Schwab.

**Kranzbranntwein**  
vorzüglich für Einreibung und Waschmittel für schwächliche Kinder und Konvaleszenten.  
Stadt-Apotheke  
H. Stephan.

Für sofort ein tüchtiges **Hausmädchen** gesucht. **Villa Pfeiffer.**

**Tüchtige Köchin** sowie ein weiteres **Küchenmädchen zu sofortigem Eintritt** gesucht. **Reformschule Wildbad.**

Ein jüngeres **Mädchen** aus guter Familie für ein dreijähr. Mädchen tagsüber **per sofort gesucht.**  
Näheres **Villa Kaiser Wilhelm.**

**Geld**  
verleiht gegen monatl. Rückzahlung vertanensvoll an jedermann in jeder Höhe reel und verschwieger geg. entsprechende Sicherheit. Sprechzeit täglich 6—9 Uhr abends.  
Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

am Wildbad. am

**Café Schmid**  
am Kurplatz.

**Grösstes Café der Stadt.**

**Geöffnet.**

Empfehle sehr schöne **Garten-Himbeeren**,  
(bitte um Bestellungen), auch können solche auf vorherige telej. Anfrage täglich abgeholt werden.  
Für **Hotels etc.** mit größerem Bedarf liefere ins Haus.  
**Carl Gentner**,  
Dandeldgärtnerei, Baumschulen — Samenhandlung. —  
Schwann, Telef. Nr. 12.

**Achtung!**  
Verjende 4 Muster für leicht verlauf. Artikel für nur M. 2,50 gegen Einsendung des Betrags oder Nachnahme. Wiederverkäufer an jedem Ort gesucht. **Verkaufshaus Wittmann**, Lehnungen bei Weichen (Baden).